

Lennard und die Sache mit dem Licht

„Oma“, schreit Lennard, als Oma ihm die Haustüre öffnet und er mit lautem Krawumm seinen Schulranzen und seine Winterjacke unter den Garderobenhaken pfeffert. „Oma, stell dir vor! Heute Morgen, als wir uns in der Umkleide der Turnhalle umziehen sollten, fiel das Licht aus! Es war plötzlich total duster. Kannst du dir vorstellen, wie die Mädchen laut kreischten? Das war echt lustig! Die sind solche Angsthasen. Wegen dem bisschen Dunkelheit! Was gibt's denn heute zum Mittagessen?“

Oma steht verdutzt im Flur und schüttelt lachend den Kopf: „Guten Tag, mein Großer. Du bist ja ganz aufgelöst. Also, erstens: Räum deinen Schulranzen auf, und hänge die Jacke ordentlich in die Garderobe. Zweitens: Es gibt heute Pfannkuchen mit Spinat und zum Nachtsch Bratapfel mit Vanillesoße. Drittens: Das mit dem Licht musst du mir beim Essen unbedingt ganz ausführlich erzählen. Und viertens: Vergiss nicht, deine Hände zu waschen.“

Oma wackelt – immer noch lachend – in die Küche. Lennard erledigt alles und setzt sich zu Oma an den Tisch. „Oma, ich sterbe vor Hunger!“ „Na, dann wünsche ich dir einen Guten Appetit“ antwortet Oma. Eine Weile sitzen beide still da und futtern.

„Wie war das denn jetzt mit dem Licht?“ fragt Oma, als sie schon beim Nachtsch sitzen. Lennard legt seine Gabel weg und fängt an zu erzählen: „Also, wir waren zum Sport in der Turnhalle und waren in den Umkleidekabinen. Die Mädels sind immer rechts vom Geräteraum und wir Jungs immer links. In den Umkleiden gibt es keine Fenster, deshalb sind immer die Neonröhren an. Plötzlich tat es einen lauten Knall, und das Licht war weg. Es war ein bisschen unheimlich, aber nicht ganz dunkel, weil es im Flur so Oberlichter gibt. Trotzdem kreischten die Mädels los. Wir Jungs rannten gleich rüber zu ihnen. Kurz danach kamen auch Herr Kratochwill, unser Sportlehrer, und der Josef, der Hausmeister, zu uns. Sie erzählten, dass es einen Kurzschluss gegeben habe und wir jetzt flott unsere Sachen packen und gemeinsam rausgehen sollten. Josef hatte eine große Taschenlampe dabei und leuchtete uns, damit wir auch nichts liegen ließen.“

„Ok, ganz schön aufregend. Und euer Hausmeister heißt echt Josef? Und ihr duzt ihn?“ fragte Oma. „Ja, echt, so wie der Papa von Jesus in der Weihnachtsgeschichte. Lustig, gell?! Aber das Beste ist, dass Herr Kratochwill vor lauter Kurzschluss vergessen hat, uns Hausaufgaben aufzugeben!“ „Herzlichen Glückwunsch!“ antwortet Oma lachend. „Das passt ja gut. Wir wollen doch heute den Adventsschmuck vom Dachboden holen und draußen die Lichterketten aufhängen.“ „Jaaaaaaaa!“ ruft Lennard begeistert und rennt schon los zur Treppe. Indes räumt Oma den Tisch ab und ruft Lennard hinterher: „Halt, eine alte Frau ist doch...“. „...kein ICE!“ vervollständigt Lennard den Satz.

Nachdem die beiden zwei Kisten mit Adventsschmuck vom Dachboden herunter gehievt haben, starten sie mit dem Auspacken. Lennard zählt laut auf, was er auspackt: „Lichterkette kurz, Lichterkette mit Stecker, Lichterkette bunt, Sternenlichterkette, eine Holzlichtertreppe, eine Holzkrippe, Maria, ein Esel, ein Ochse, zwei Hirten, Wollschafe, drei Könige und ein Kamel.“

„Wo ist denn der Jesus, Oma?“ fragt Lennard. „Vielleicht in der zweiten Kiste beim Annaberger Stern“. „Bei wem? Bei Anna?“ Oma lacht. „Nein beim Annaberger Stern! Schau mal, den faltet man, steckt ihn zusammen und dann kann man eine Glühbirne hineinhängen. Das ist eine alte Tradition aus dem Erzgebirge. Der Kartonagenfabrikant ...“, „Was machte der?“ fragt Lennard dazwischen.

„Also: Der Kartonagenfabrikant Kurt Karl Friedrich stellte vor fast 100 Jahren in seiner Fabrik im Erzgebirge Kartons zum Verpacken von Waren her. Und da kam ihm in der dunklen, kalten Jahreszeit die Idee, einen Faltstern aus Karton herzustellen, um Licht in die guten Stuben der Leute zu zaubern, weil die Advents- und Weihnachtszeit ja die Zeit ist, wenn das Licht in die Welt kommt. Ah, hier ist ja der kleine Jesus. Legst du ihn zu Maria und Josef in die Krippe?“ Lennard macht, was Oma sagt, bringt ihr mal dies und das und sie verteilt den Adventsschmuck und die Sterne in ihrem ganzen kleinen Häuschen. Plötzlich fällt ihr auf, dass Lennard ganz still und nachdenklich ist.



Oma fragt Lennard, was denn los sei, und er antwortet: „Weißt du, Oma, das mit dem vielen Licht in der Weihnachtszeit muss ja irgendwas bedeuten. Ich habe an heute Morgen gedacht, als bei uns das Licht in der Turnhalle ausfiel. Wenn ich ehrlich bin, haben sich nicht nur die Mädels gefürchtet. Es ist schon ganz komisch ohne Licht. Und als dann Herr Kratochwill und Josef mit seiner Taschenlampe kamen, war ich voll erleichtert.“

„Das kann ich mir gut vorstellen. In vielen Ländern hat das Licht eine besondere Bedeutung. Eben je nach Kultur oder Religion. In Schweden zum Beispiel gibt es eine wunderbare Tradition, die nennt sich das Luciafest. Das ist ein Lichterfest mit einem ganz besonderen Umzug. Ein Mädchen, das die Heilige Lucia darstellen darf, trägt auf ihrem Kopf einen Kranz von leuchtenden Kerzen. Komm, ich zeig dir das mal im Internet. Früher, vor dem 16. Jahrhundert, war das der Tag der Wintersonnenwende. Also am kürzesten Tag des Jahres, wenn dann die Tage ganz langsam wieder länger werden. Als die Christen dann in Schweden die Überhand hatten, weihten sie diesen Tag einer ihrer Heiligen: der Heiligen Lucia. Und dann feiern sie seither dort dieses Fest mit einem großen Umzug.“ „Bohhh Oma, das ist aber gefährlich mit Kerzen auf dem Kopf!“ „Ja, ganz ohne ist das nicht. Aber in Schweden gibt es eine lange Tradition, und nur ein Mädchen, das sehr achtsam und sorgfältig ist, darf den Kranz tragen. Außerdem haben sie unendlich viele Sicherheitsbestimmungen. Außer dem besonderen Tropfschutz und ganz besonderen Sicherheitskerzen sind alle Kleider aus einem nicht brennbaren Material und so weiter. Da geht nichts schief.“ „Kennst du noch mehr solche Geschichten zum Licht, Oma?“ fragt Lennard begeistert. Da klingelt es an der Türe.

Oma schaut auf die Uhr und sagt: „Mensch, Lennard, jetzt verging die Zeit aber schnell. Das ist schon deine Mama, um dich abzuholen. Weißt du was? Nächsten Mittwoch gehen wir zusammen in die Bücherei und schauen mal, was für Lichtgeschichten wir noch finden können. Hast du Lust?“ Da klingelt es nochmals Sturm. „Ups, wir sollten schnell mal aufmachen!“ Und schon saust Lennard zur Tür und ruft: „Mama. Mama, wir brauchen ganz viele Lichterketten und Kerzen und Sterne, weil uns dann das Dunkel keine Angst machen kann...!“ Mama schaut verdutzt, Oma lacht und sagt: „Na, dann komm erst mal rein und bei einer Tasse warmen Kakao und einem schönen Kaffee erklären wir dir beide, was es heute mit dem Licht und dem Dunkel so auf sich hatte.“

Karin Toth, Referentin für Religionspädagogik im KJW Süd - ktoth@emk-jugend.de